

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 42 (1908)

307 (5.11.1908)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-740773](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-740773)

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Der Ernst der Coblenzafrage. Ueber die Coblenzafrage scheinen die Verhandlungen zwischen der deutschen und der französischen Regierung auf einen kritischen Punkt gelangt zu sein.

Frankreich wäre sehr lächel beraten, wenn es etwa darauf rechnen sollte, daß die öffentliche Meinung Deutschlands, die gegenwärtig wegen der Behandlung der diplomatischen Geschäfte sehr erregt ist, in einer Frage der nationalen Ehre nicht mit der größten Einmütigkeit zum Kaiser und zum Kaiserlichem stehen würde.

Wir hoffen, daß der alte Zwischenfall von Coblenza schließlich doch noch zu einem friedlichen Austrage kommen wird, zu dem die Wege noch weit offen stehen.

Die „Sta. Ztg.“ meldet aus Berlin: Der „Tempo“ spricht zur Regelung des Falles von Coblenza von einer kürzeren Lösung, die er dem Einfluß des Herrn v. Aehren-Wechter zuschreibt; es werden gibt er der Vermutung Raum, der Reichstagsler würde durch Nachgiebigkeit gegen schmerzliche Reizungen eines Teil seiner Gegner im Reichstage erwinkeln.

Das Pariser „Journal des Debats“ schreibt zu dem Zwischenfall von Coblenza: Wir bebauern tief die Verletzung der Haltung Deutschlands.

Der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten. Der Reichstagskanzler hat die Zusammenberufung des Ausschusses des Bundesrates für auswärtige Angelegenheiten angesetzt, um ihn über die Lage unserer auswärtigen Politik und die in dieser schwebenden Fragen zu unterrichten.

Ueber die Defensionsfrage des Bundesrates in auswärtigen Angelegenheiten. Der Reichstagskanzler hat die Zusammenberufung des Ausschusses des Bundesrates in auswärtigen Angelegenheiten vorbereitet.

Der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten. Der Reichstagskanzler hat die Zusammenberufung des Ausschusses des Bundesrates für auswärtige Angelegenheiten angesetzt, um ihn über die Lage unserer auswärtigen Politik und die in dieser schwebenden Fragen zu unterrichten.

Interpellation wegen des Kaiser-Gespräches. Es wird ein großer und heisser Tag werden, aber es ist kaum zu befürchten, daß der Kaiser den Kampfplatz nicht so intact verlassen wird, daß seines Siebens in der Wilhelmstraße 77 fürderhin nicht mehr sein könnte.

Im Reichstagsparlament soll denn auch die gebildete und nervöse Stimmung der letzten Tage im Weichen begriffen sein, da der Kaiser dem Ausgange der Debatte — wie man sagt — gütlich eingeknickt. Wie er sich äußern wird, ist natürlich sein Geheimnis, aber es scheint, als ob er die ganze Angelegenheit mit einem offenen Freimuth behandeln wird, der ja in seinen Reden schon des öfteren jähling getreten ist.

Das „Dokumenten-Blatt“ veröffentlicht eine Notiz über eine Unterredung zweier Berliner Korrespondenten mit dem Abg. Baffermann. Die National-Ztg. ist zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Mitteilungen in allen ihren Teilen auf Erfindung beruhen.

Wunsch des Kaisers beim Kronfolger von Oesterreich. Aus Carlsbad, 4 Nov., wird gemeldet: Kaiser Wilhelm wurde auf der Station Eberbrunn vom Erzherzog Franz Ferdinand begrüßt.

Da der Wunsch, den der deutsche Kaiser am Freitag dem Kaiser Franz Josef in Schönbrunn abstattet, rein freundschaftlichen Charakter tragen soll, werden nach bisherigen Absichten keine Kränze ausgetauscht.

Die Ursache für die plötzliche Entretung des Finanzministers Holle wird jetzt bekannt. Bei der Eröffnung der Aquarellaussstellung hat ihn der Kaiser dem König von Griechenland vorgewiesen mit den Worten: „Er lernt Kulturninieren.“

Flumen aus dem Steuerbuche. Je mehr man sich in das ganze Werk der „Reichsfinanzreform“ vertieft, je genauer man die in den Steuerentworfungen geleistete Arbeit betrachtet, um so unangenehmer gestaltet sich das Urteil.

Ein Strafengesetz mit russischen Offizieren. Ein Projekt, worin zwei Offiziere saßen, ließ in Petersburg mit einem Omnibus zusammen. Die Offiziere waren nicht, daß eines der wichtigsten Dinge, ein solches launres Amnionial aus einem Nebenprodukt der Gasbereitstellung erzeugt wird.

Die letzte Abnahmefahrt des Kaiserpaars. Die letzte Abnahmefahrt des Kaiserpaars wurde in Wien am 17. d. M. abgehalten. Die Kaiserin war von der Kaiserin Elisabeth begleitet.

Ein Nationalabend für den Fürsten Bismarck. Aus allen deutschen Gauen sind bereits ansehnlich gewählte Männer zusammengetreten, um dem Fürsten Bismarck, gegenüber dem Denkmal der Germania auf dem Riederwald, ein Nationalabend zu errichten.

Die Ursache für die plötzliche Entretung des Finanzministers Holle wird jetzt bekannt. Bei der Eröffnung der Aquarellaussstellung hat ihn der Kaiser dem König von Griechenland vorgewiesen mit den Worten: „Er lernt Kulturninieren.“

Ungleiches. Die Ursache für die plötzliche Entretung des Finanzministers Holle wird jetzt bekannt. Bei der Eröffnung der Aquarellaussstellung hat ihn der Kaiser dem König von Griechenland vorgewiesen mit den Worten: „Er lernt Kulturninieren.“

Ungleiches. Die Ursache für die plötzliche Entretung des Finanzministers Holle wird jetzt bekannt. Bei der Eröffnung der Aquarellaussstellung hat ihn der Kaiser dem König von Griechenland vorgewiesen mit den Worten: „Er lernt Kulturninieren.“

Ungleiches. Die Ursache für die plötzliche Entretung des Finanzministers Holle wird jetzt bekannt. Bei der Eröffnung der Aquarellaussstellung hat ihn der Kaiser dem König von Griechenland vorgewiesen mit den Worten: „Er lernt Kulturninieren.“

Soll ein Anzug wirklich nützen,
Muss er vorn und hinten sitzen!

Siegmund Oss junior's

Anzüge sitzen vorn
und hinten tadellos!



Meine Spezial-Abteilung: Herren-Anzüge

verdient besondere Beachtung. Meine Anzüge haben den Vorzug
: : grösster Solidität und unvergleichlicher Preiswürdigkeit : :

- Anzüge aus solidem Zwirnbuckskin 18, 20, 22, 25 M.
- Anzüge aus kräftigem, unverwästeltem Kern-Buckskin 30, 33, 35 M.
- Anzüge aus einfachen, reinwollenen Cheviots, sehr durabel, 30, 33, 36, 39, 42 M.
- Anzüge aus gemusterten Modestoffen, hübsch u. geschmackvoll, 25, 28, 32, 35 M.
- Anzüge aus Modestoffen erstklassiger Güte, höchst vornehm, 38, 40, 42, 45, 48, 50 M.
- Anzüge aus dunklen Kropp-Stoffen, schön und dauerhaft, 30, 36, 40 M.
- Anzüge aus schwarzen Stoffen, nur ganz gediegene Fabrikate, 30, 35, 38, 40, 43, 45, 48 M.

Eigene Schneiderei in meiner Gesetzmünder Central.
Sämtliche zum Verkauf ausgestellten Anzüge unterliegen
vorher einer sehr sorgfältigen Prüfung. Gute Verarbeitung,
namentlich auch der inneren Bestandteile, sind Hauptmerkmale meiner
Anzüge. Zufolge grossen Konsums in meinen 4 Verkaufsstellen biete
ich zu jeder Saison die frischesten und schönsten Neuheiten! Keine
minderwertige Fabrikware!

Siegmund Oss junior,

53 53 53 53 53
53 Oldenburg, 53
53 Langestr. 53
53 53 53 53 53

Soennecken's

Nr 1 : 1 Mark
Bei 25 St. : 95 Pf
80 : 1.00
100 : 1.00



D.R.-Patent
Grösste Schonung
der Briefe
Schneidwerk
einordnen

Briefordner

F. SOENNECKEN Schreibwaren-Fabrik BONN • Berlin Taubenstr. 16-18

Billiges Angebot in Cigarren!!



Die dunkleren (augenblicklich nicht
modernen) Farben folgender Marken
verkauft bedeutend unter Preis.

- Don Rodrigo 1/10 statt 8.- nur 6.-
- Planeta " " " 7.- " 5.50
- Carola " " " 7.- " 5.-
- Hercynia " " " 6.- " 5.-
- Junta " " " 6.- " 5.-
- Don Fernando " " " 6.- " 5.-
- Prinz Heinrich " " " 6.- " 5.-

Die Cigarren sind im Geschmack so gut wie
die hellen, leicht und mit feinem Aroma.

Gegr. 1864. Friedrich Krüger 1864.
Oldenburg i. Gr., äuss. Damm 2.
Fernsprecher 374.

Geschäfts-Übernahme.

Infolge freundschaftlicher Ueberkunft mit
meinem Vater übernahm ich mit dem heutigen
Tage die bisher von demselben geführte

Buch- u. Papierhandlung

für alle nige Rechnung und führe dieselbe unter
meiner Firma in unveränderter Weise weiter.

Unter Zusicherung reeller und prompter Be-
dienung bitte, das der bisherige Firma in so
reichem Masse geschenkte Vertrauen auch mir
erhalten zu wollen.

Oldenburg, den 1. November 1908.

Hochachtungsvoll

Theodor Müller,
Buch- und Papierhandlung,
Nadostierstr. 2.

Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde
Ernst Wilhelm Arnoldi begründete
Gothaer
Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit



ladet hierdurch zum Beitritt ein. Mit einem Bestande
an eigentlichen Lebensversicherungen von
952 Millionen Mark

nimmt sie die erste Stelle auf dem europäischen Fest-
land ein. Ingesamt wurden von ihr bis Anfang 1908
neue Versicherungen abgeschlossen über 1701 Million. M.
fällige Versicherungssummen ausbezahlt 507
als Dividenden zurückgestellt 245

Alle Uebernahme kommen den Versicherungsnehmern
unverkürzt zugute.

Die sehr günstigen Versicherungsbedingungen gewähren
Unverfallbarkeit Unanfechtbarkeit Wertpolice
von vornherein nach 2 Jahren. nach 3 Jahren.
Auskauf erteilen die Vertreter der Bank an allen
grossen und mittleren Plätzen sowie die Bank in Gotha.

Familien-Nachrichten:

Geburts-Anzeigen.
Die glückliche Geburt
eines gesunden

Töchterchens

geb. am 2. Nov. 1908.
Geb. um 11 Uhr.
Geb. um 11 Uhr.

geb. um 11 Uhr.

geb. um 11 Uhr.

geb. um 11 Uhr.

geb. um 11 Uhr.

geb. um 11 Uhr.

geb. um 11 Uhr.

geb. um 11 Uhr.

geb. um 11 Uhr.

geb. um 11 Uhr.

geb. um 11 Uhr.

geb. um 11 Uhr.

geb. um 11 Uhr.

geb. um 11 Uhr.

geb. um 11 Uhr.

geb. um 11 Uhr.

geb. um 11 Uhr.

geb. um 11 Uhr.

geb. um 11 Uhr.

geb. um 11 Uhr.

geb. um 11 Uhr.

geb. um 11 Uhr.

geb. um 11 Uhr.

geb. um 11 Uhr.

geb. um 11 Uhr.

geb. um 11 Uhr.

geb. um 11 Uhr.

geb. um 11 Uhr.

geb. um 11 Uhr.

geb. um 11 Uhr.

geb. um 11 Uhr.

geb. um 11 Uhr.

geb. um 11 Uhr.

geb. um 11 Uhr.

Donneschwes, 4. Novbr.
Allen Verwandten und Be-
kannten die traurige Nach-
richt, das heute morgen
3 Uhr unter innigstgeliebter
Sohn und Bruder

Fritz

im blühenden Alter von
18 Jahren nach langen, mit
grosser Geduld ertragenen
Leiden sanft entschliefen ist.
Um stille Teilnahme bitten
die trauernd Hinterbliebenen

geb. um 11 Uhr.

Dankausagen.

Oldenburg. Für die vielen
beweise herzlichster Teilnahme
beim Einleben meiner lieben
Frau und untröstlichen Mutter
lagen wie allen unsterk

herzlichsten Dank.

H. Dörschel

Waldstr. 12.

Weitere Dankausagen.

geb. um 11 Uhr.

Wage des neuen Besitzers den Betriebsbetrieb. Die Kammern...

* Janhens Oberkater. Der neue Spielplan, seit 1. November...

Stimmen aus dem Publikum.

War den Inhalt dieser Rubrik abermalmal die Redaktionen...

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt. Vom Schiffahrtsmarkt...

Stark russische Waische. Nach Berlin und Petersburg...

Vom Stadtanleihemarkt. Die Stadt Essen a. d. Ruhr...

Vom Brauwarenmarkt. Im Gegensatz zur Oberkater...

Table with 4 columns: Name, 4. Nov., 4. Dez., 4. Jan. Includes items like Deutsche, Danbels, Bodrum, Laura, Carpen, etc.

Kursberichte der Oldenburger Wänter

aus d. Noobr. Oldenburger Bankbestand.

Table with 4 columns: Name, 4. Nov., 4. Dez., 4. Jan. Includes items like 8 1/2 pCt. Oldenburger, 8 pCt. bergleichen, etc.

Mündelbücher im ganzen deutschen Reich.

Table with 4 columns: Name, 4. Nov., 4. Dez., 4. Jan. Includes items like 8 1/2 pCt. Bergleichen, 8 pCt. Bergleichen, etc.

Währungsberichte über das Reich.

Large table with multiple columns showing exchange rates for various banks and locations like Hamburg, Berlin, etc.

Waren- und Geldmarkt.

Table with multiple columns showing market prices for goods like wheat, oil, etc.

Währungsberichte.

Table with multiple columns showing exchange rates for various banks and locations.

Währungsberichte.

„Arensburg“, Lüding, heute auf der Weser. „Rubels“, Erbruder...

Advertisement for 'Der beste Beweis' featuring 'Kathreiners Malzkaffee' and 'Nachahmungen'.

2. Beilage

zu Nr 307 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 5. Novbr., 1908.

Im Labyrinth.

Wir sagten uns mit Jörn und Uwehuh:
Was ging der Feiger ganz allein auf Meßten!
Das war nicht gut, der mühte doch entgegen!
Und gab's ihm, nur ihm allein die Schuld.
Und nun, o Bernhard, nun bist du's gewesen!
Du hättest es und hast es nicht gelesen.

Du lieft nicht gern, das ist ja allbekannt;
Vor „Buchmann“ kam dir oft ein Widerwille.
Du griffest in des eignen Geistes Fülle
Und streutest Segen aus mit voller Hand.
Und doch, der du so leicht sonst alles glättest —
Wenn diesmal du doch nur gelesen hättest!

Nun freut man sich in London und Paris;
„Heil uns! Das ist ein Mann, den laßt uns leben!
Da läßt der Michel sich betteln schreien;
Denn sandten wir ihm sonst noch das und dies,
Das ist ein überflüssig Barmherzig;
Denn was man schickt, das wird er doch nicht lesen.“

Und nun, o Bernhard, stehen wir darin,
Am deutsch zu reden, mitten in der Time.
Auf griechisch, tief, ganz tief im Labyrinth.
Nun willst du gehen? Was kommt dir in den Sinn,
Wir lassen uns und dannen Gram und Widen
Und wollen flugs in Uwehuh's Losen leben.

Du kennst sie? Hoffst du Kränze in der Hand?
Nun, du vergaßest ja, es angubinden!
Wie wollen wir nun unsern Ausweg finden?
Denn sich! Schon kommt das Unheil angestaut,
Das wird uns freisen; dann sind wir gewesen!
O Bernhard, hättest du doch nur gelesen!
Oera Kufeler.

Oldenburgischer Landtag.

* Oldenburg, 5. Nov.

In der gestrigen Kammer teilten wir bereits das Ergebnis der 2. Sitzung mit. Wir tragen heute die Debatte über Zahl und Verteilung der Ausschüsse nach.

Abg. Koch: Als gestern, früheren Beschlüssen zuwider, über die Vor schläge zum Geschäftsverlehen Ausschuss durch Bettelwahl abgemacht wurde, da glaubte man, daß grundsätzliche Neuerungen im Anzuge seien. Man hat sich indessen getäußt; es sind keine gekommen, obwohl ich, wie ich meine, am Plage wäre. Wenn die Ausschüsse so gewählt werden, wie vorgeschlagen, dann gibt es wieder das alte Bild: die Abgeordneten amonieren so nach und nach, und die ältesten Mitglieder gelangen in den Finanzausschuss. Drei Ausschüsse bei 44 Abgeordneten, nur der Verwaltungsausschuss allein 17 Mitglieder zählt, das hätte ich für einen schweren Mißgriff. Im vorigen Jahre waren sich alle Abgeordneten darüber einig, daß es so nicht weiter gehe mit den drei Ausschüssen. Wenn man statt dessen vier bilden, dann würde man in der Lage sein, die gesetzgeberischen Arbeiten viel schneller zu erledigen. Insbesondere der Verwaltungsausschuss müßte geteilt werden. Wir sind keine Berufsparlamentarier und wollen auch keine werden; es wäre auch ein bißchen viel, die 44 Berufsparlamentarier! Wir wollen nicht wieder bis zum März oder April des nächsten Jahres hier sitzen. Aber es wird nicht anders gehen. Wie sollte es wohl gemacht werden, bis Weihnachten fertig zu werden, wenn der Verwaltungsausschuss mit seinen 17 Mitgliedern das Schul- und das Wahlgesetz fertig stellen muß. Da werden dann die Abgeordneten zuletzt amüsante, die Geschäfte gehen schleppend, und bei der Regierung wird die Ausführung der Gesetze verzögert. Wenn sie nie erst spät im Herbstjahr beginnt, dann kann sie auch die neuen Vorlagen im Frühjahr nicht früh genug fertig stellen. So entsteht also ein fehlerhafter Zirkel.

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Der liebe Gott und die deutsche Politik.

Das Blatt der äusseren Rechten, der „Reichsbote“, das Lieblingsblatt der Kaiserin, bittet den Kaiser, seinen Tätigkeitsdrang einzudämmen. Der Wissenschaft, „wie von Gottes Hand eingedampft“, habe mit thätiger Belligerkeit die falschen Wege gezeigt, auf denen die Politik bisher gemandelt sei.

„Deshalb müssen wir in aller Ehrerbietung und Treue unseren vielgeliebten und hochbegabten Kaiser bitten, daß er seine persönliche Impulsivität, sein Gefühl und Augenblickspolitik aufgibt und sich zu ruhiger Ermüdung aller politischen Maßnahmen mit seinen Rat zusammenzieht, um nicht ohne sie, sondern alles mit ihnen zu unternehmen, wie es sein Großvater Kaiser Wilhelm der Große in so erfolgreicher Weise getan hat. Nicht der persönliche Freund Englands oder irgend einer Macht soll der deutsche Kaiser sein, sondern der Freund der deutschen Nation; nichts wünscht die deutsche Nation mehr als das, und wenn Kaiser und Nation in treuer, vertrauensvoller Freundschaft verbunden sind, dann sind wir groß und stark, und niemand wird es meinen, je nach dem Deutschland zu erbeben.“

Vielleicht leidet der hochbegabte Kaiser dieser pastoralen Ermahnung kein Ohr. Da der liebe Gott übrigens bekanntlich auch für die anderen Völker so sorgen hat, so ist es vielleicht besser, die deutschen Volksvertreter bekommen sich etwas mehr um die deutschen Angelegenheiten. Wer sich selbst hilft, dem hilft Gott.

Der Stil des „Reichsboten“ zeigt außerdem das Hauptbedenken am Volkstörner. Es ist die Peule der Schmeichelei. Die Fürsten werden wie Kinder behandelt, die man mit Süßigkeiten lockt. Ein gerades offenes Manneswort ist den Fürsten gegenüber eine Unmöglichkeit. Alle sind väterlich, hochbegnadet, weisheitsvoll, Genies; alles das, was an einem anderen Sterblichen nicht der Rede wert erscheint, ist an einem Fürsten etwas Außerordentliches. Ob wohl die Schmeichelei ihnen, wie sehr dieser Stil die Fürsten herabsetzt, und ob wohl einer von den Fürsten sich der eigentümlich selbständig und herabwürdigenden Behand-

ohne Ende. Wäher genos der Landtag Popularität beim Volke. Die Verjüngung seiner Arbeiten aber bringt ihn in Gefahr, diese Popularität zu verlieren. Gerade jetzt wäre es an der Zeit gewesen, die Bildung von mehr Ausschüssen, als zuvor, vorzunehmen. Diese Frage hat nichts mit der sonstigen Verteilung der Abgeordneten zu tun, sie ist lediglich eine Angelegenheit rein praktischer Art. Warum will man denn nicht die Verteilung des Verwaltungsausschusses? Einer könnte sich mit dem Schulgesetz und der andere mit den Dingen der eigentlichen Verwaltung befassen; dann wäre die Möglichkeit gegeben, doppelt so schnell zu arbeiten. Er behalte sich seine Vorträge vor und lehne die Verantwortung für die Folgen des jetzigen Zustandes ab.

Abg. Althorn-Gartwachen kann die Wünsche des Abg. Koch wohl unterschreiben, stimmt aber doch für die Wahl von drei Ausschüssen. Der Geschäftverlehen Ausschuss hat die Frage eingehend beraten, und er ist zu keinem Antrag gekommen, weil die neuen Abgeordneten der Parteien nicht erklären, sie hätten abgesehen von Interesse für den Verwaltungsausschuss. Deshalb habe man sie verteilt auf den Verwaltungsausschuss und Finanzausschuss. Rechnet man diese ab, so bleiben 36 Abgeordnete, von denen auf jeden Ausschuss 11 oder 12 kommen, was also eine gerechte Verteilung darstellt. (Zustimmung.)

Abg. Müller-Brate schließt sich dem Abg. Koch an. Eine richtige Arbeitsteilung kann man im oberrheinischen Landtag nicht. Wir werden es erleben, daß wir bis tief in den Frühling hinein hier sitzen. Das ist ein Unläng! Ein Ausschuss von 17 Personen kann gar nicht schnell arbeiten. Man sollte auch zwei Finanzausschüsse bilden, den einen für das Budget und den anderen für die übrigen Sachen. In anderen parlamentarischen Körperschaften macht man es ebenso. Wenn wir so weiter arbeiten, werden wir sehr langwierige Landtage haben!

Abg. Aug teilt die vorgedachten Bedenken gegen die drei Ausschüsse zwar nicht, hält es aber für möglich ein anzubringen, daß der Verwaltungsausschuss sich auf eigene Initiative hin teilt.

Abg. Gerdes: Wenn man den Abg. Koch hört, sollte man meinen, der Geschäftverlehen Ausschuss habe nichts getan. Das ist falsch, er hat zwei Stunden beraten und Gründe und Gegenstände wohl erogen, ist dann aber zu dem Ergebnis gekommen, daß es diesmal wohl noch so geht. Es habe keine Schwierigkeiten mit der Verteilung der Abgeordneten auf die Ausschüsse. Jeder Wahlkreis wolle vertreten sein, und die Abgeordneten haben dann auch noch ihre besonderen Wünsche. Diefem habe der Ausschuss Rechnung getragen. Er hoffe bestimmt, daß die Arbeiten Weihnachten erledigt sind.

Abg. Tappenberg ist auch Kochs Meinung, daß eine zweimächtige Geschäftsverteilung die Tagung des Landtags abschnürten geeignet sei, was aller Wunsch sein müßte. Er habe im Ausschuss auch einen entsprechenden Antrag gestellt, mehr Ausschüsse zu bilden, habe aber damit keine Gegenliebe gefunden. Man hätte vielleicht vorher im Plenum die Frage, ob drei oder vier Ausschüsse, stellen und behandeln sollen. Er würde sich freuen, wenn das Plenum sich noch jetzt für vier Ausschüsse entscheide.

Abg. Franz wünscht auch eine Abänderung der Sitzungsdauer, die besonders für die Männer des praktischen Berufs von Bedeutung sei. Aber er habe sich durch die lange Verhandlung im Ausschuss überzeugt, daß es nicht richtig sei, mehr als drei Ausschüsse zu bilden, besonders auch nach den Erfahrungen mit den beiden Verwaltungsausschüssen, die früher einmal bestanden. Jetzt würden die Differenzen womöglich noch größer werden. Er bitte die Abgeordneten, überzeugt zu sein, daß die Frage sehr eingehend geprüft ist, und bitte jerner, für drei Ausschüsse zu stimmen.

Abg. Witten erklärt, für diese Tagung sei es zweckmäßig, noch drei Ausschüsse zu bilden, später könne man es vielleicht anders einrichten. Was die Sonderausschüsse anbetrifft, so haben diese auch zur Entschung von Unzufriedenheit beigetragen.

Abg. Koch: Die Unzuträglichkeit mit dem Avancement der Abgeordneten ist genau so geblieben wie früher: Vom Eisenbahnausschuss kommt man in den Verwaltungsausschuss und von dort aus allmählich in den Finanzausschuss. So sind die Abg. Dollmann und Althorn-Gartwachen aus dem Verwaltungsausschuss in den Finanzausschuss und Abg. v. Fritzen ist aus dem Eisenbahnausschuss in den Verwaltungsausschuss übergegangen, und die alten Klagen über die Macht des Finanzausschusses sind bestehen geblieben. Im nächsten Landtage wird sich das sicher ändern! Wenn denn auch Schwierigkeiten und Zweifel bei der Verteilung der Vorlagen an die Ausschüsse entstehen, so ist diese Unannehmlichkeit doch bei weitem nicht so groß, wie das monatelange Darleben nach Weihnachten. Eine einfache Teilung des Ausschusses ist geschäftsmäßig wohl nicht möglich, und was die Abg. Hug und Witten vorgeschlagen, das gibt ganz unnütze Komplikationen. Es muß eine vom Plenum genehmigte authentische Teilung des Ausschusses sein. Er beantrage die Zurückverweisung des Antrages des Geschäftsverlehen Ausschusses zwecks Bildung von vier Ausschüssen.

Abg. Gerdes meint, solche Ausführungen, wie die über das Avancement der Abgeordneten vom Abg. Koch, möchten lieber unterbleiben. Er protestiere ganz entschieden dagegen, daß ein Ausschuss vor dem anderen bevorzugt werde. Von einem Avancement könne überhaupt nicht die Rede sein. Der Geschäftsausschuss müßte die einzelnen Vorläufe und die Wünsche der Abgeordneten berücksichtigen, und das geschieht in seinem Vorschlag. Die Teilung der Ausschüsse muß gewiß einmal in Frage kommen, aber diesmal geht es noch ohne das!

Abg. Feldbus glaubt auch, daß man sich mit den drei Ausschüssen bei gutem Willen und wenig Reden sehr gut helfen kann. (Seitertend.) Bis jetzt ist noch nichts verkehrt worden. Bis Weihnachten wird man fertig sein können, und wenn die Abgeordneten dann nach Weihnachten noch acht Tage wiederkommen und Nachlese halten müssen, dann ist das auch nicht so schlimm!

Abg. Freigel tritt warm für die Bildung von vier Ausschüssen ein und weist die Bedenken dagegen zurück.

Abg. Thorabe spricht gegen den Kochschen Antrag. Es habe keinen Zweck, den noch weiter zu diskutieren, da der Ausschuss sich gestern schon gegen die Bildung von vier Ausschüssen erklärt habe.

Abg. Frdr. v. Dammernstein stand auf dem Boden des Kochschen Antrages. Er hat sich aber im Ausschuss überzeugt, daß es nicht möglich ist, die Abgeordneten auf vier Ausschüsse zu verteilen, und zwar wegen des großen Arbeitsinteresses derselben. Jeder will an den Hauptarbeiten beteiligt sein. Es ist hier nicht so wie in großen Parlamenten, wo viele kleine Ausschüsse gebildet werden, wo aber nur einige Abgeordnete arbeiten und die anderen spazieren gehen. Man möge es diesmal noch bei drei Ausschüssen belassen.

Abg. Langen teilt persönlich auch den Kochschen Standpunkt. Genügt würde die Verteilung der Arbeiten auf mehrere Ausschüsse eine robustere Erledigung der Arbeiten zur Folge haben, sowohl in der Verwaltung wie in der Finanz. Allein die Doppelausschüsse haben sich eigentlich nicht gut bewährt. Er sei doch zu der Meinung gekommen, daß es für diese Session beim besten Willen müsse.

Abg. Koh: Die meisten Männer betonen sich zu der Ansicht Kochs und stimmen doch für drei Ausschüsse. Er liebe nicht auf dem Boden des Kochschen Antrages. Gegenüber zwei kleinen Verwaltungsausschüssen würde der Finanzausschuss noch mächtiger sein, und der könne seines Grades nicht geteilt werden. Er bleibe also bei drei Ausschüssen.

Abg. Hug stellt den Antrag (von Abg. Althorn-

vieler Schwierigkeiten, die seit beinahe zwei Jahrzehnten sowohl auf dem Gebiete der äußeren wie auf dem der inneren Politik hervorgerufen sind. Darum muß der Reichstag den Versuch machen, nach Möglichkeit zu beschließen, daß dieser Hauptquelle durch die Scherlpresse auch künftig Wasser zugeführt werde. Der Reichstag wird demgemäß den verantwortlichen Reichskanzler zu fragen haben, ob er Vorlage dagegen getroffen habe, daß der Träger der Krone aus fernherüber über den Wert der Scherlpresse sich Täuschungen hingebete.“

Wir sind im Gegenteil der Ueberzeugung, daß August Scherl, der Mitregent des Reiches, über kurz oder lang in den „Abelsstand erhoben“ wird.

Warum ist Deutschland so friedliebend?
Wenige Ausführungen Prof. Delbrücks in den „Preussischen Jahrbüchern“, die an eine leitende Marine der Politik des Reichstages anknüpfen, sind sehr lesenswert:

In seiner „Gedanken und Erinnerungen“ führt Bismarck aus, daß ein neuer Krieg gegen Frankreich, selbst wenn Deutschland wiederum siegt, doch für uns äußerst gefährlich wäre, weil er nicht zu haltbaren Zuständen in Europa führe, sondern alle andern Großmächte gegen uns vereinigen würde. Das Reich würde damit die Wege betreten, „auf denen das erste und das zweite französische Kaiserreich in einer sorglosen Kriegs- und Prestigepolitik ihrem Untergang entgegengingen.“ Das ist ein Wort der Weisheit, das man sich innerlich und außerhalb Deutschlands immer von neuem wiederholen sollte, und das heute in bezug auf England genau ebenso gilt, wie damals in bezug auf Frankreich. Es ist das Grundgesetz des europäischen Völkerrechtes, daß auch der Stärkere immer noch schwächer ist als alle andern zusammen, und diese andern sich ganz gewiß gegen den Stärkeren vereinigen, wenn er unternimmt, sie zu bedrängen. Das hat schon Karl V. erfahren, als sich 1546 die allereingegenüberliegenden Mächte, die deutschen Protestanten, die Türken, der Papst und der König von Frankreich gegen ihn verbündeten; der deutsche Protestantismus verdankt geradezu seine Existenz dem zeitlichen Eintreten des Papstes, des Türken und des französischen für ihn. Daselbe hat später Ludwig XIV. erfahren, als die Engländer ihre Revolution

lung seitens der Schmeichler benutzt ist? Immer behandelt man sie wie Unzurechnungsfähige.
Das geschieht besonders in der sogenannten „Scherlpresse“. Unter dem Stichwort: „Krisis, Reichstag und Scherlpresse“ schreibt dem „Panoptikon Kurier“ ein Berliner Mitarbeiter: „Wenn der nächste Reichstag unsere unerträglichen Regierungszustände vor das parlamentarische Forum zieht, wird er einbringlich auf die Rolle hinweisen müssen, welche die Scherlpresse für die Entwicklung dieser Zustände gespielt hat und zu spielen fortfährt. Die Scherlpresse selbst zwingt dem Reichstage solchen Hinweis förmlich auf, weil sie zu einer Zeit, wo die wahre Wirkung der Veröffentlichung des „Daily Telegraph“ auf Grund einer Reihe von Äußerungen der Londoner Presse festgestellt werden konnte, mit eigener Stirn folgende aus London datierte Darstellung verbreitete:

— Der Eindruck der kaiserlichen Äußerungen... ist nachhaltig und vorzüglich. Die Worte des Kaisers werden in allen maßgebenden politischen Kreisen... ohne Mißfall auf Treu und Glauben genommen und tragen zu einer erheblichen Umwandlung der Stimmung zugunsten Deutschlands bei.

Da die vorliegende, auf eine hervorragende Persönlichkeit der englischen Regierung zurückgeführte Darstellung symptomatisch für die Art ist, in der die Scherlpresse Tatsachen zu reden, da andererseits feststeht, daß die Scherlpresse für den Kaiser eine der wichtigsten und gefährlichsten Informationsquellen ist, darf der Reichstag gerade jetzt an der gefährlichen Bedeutung dieser Informationsquelle nicht mit Stillschweigen vorübergehen. Die Scherlpresse ist es, die jahraus, jahrein bei jeder Gelegenheit warnende Stimmen der Kritik bei dem Monarchen überträgt und in ihm die Vorstellung geweckt oder genährt hat, was er auch immer tue, es sei alles wohlgehandelt. Die gefährlichere Folgen eine derartige Fälschung für das Staatswohl gezeitigt hat, um so nachdrücklicher muß endlich einem Faktor entgegengetreten werden, der einen sehr wesentlichen Teil der Schuld daran trägt, daß beim Kaiser die leider nicht gerechtfertigte Ueberzeugung von der Nichtexistenz seines Tuns und Tuns sich festsetze. Diese Ueberzeugung des Trägers der Krone bildet gewiss eine Hauptquelle

Osternburg mitunterzeichnet), neben dem sozialdemokratischen Abg. Schulz auch den Abg. Meyer dem Verwaltungsausschuss zuguteilen und den Abg. v. Friden dafür in den Eisenbahnausschuss zurücküberlesen, wo derselbe so vortrefflich gewirkt habe.

Abg. Feigel: Das wäre die größte Ungerechtigkeit gegen das Münsterland, das nach seiner Größe und seinen acht Abgeordneten begründeten Anspruch darauf machen kann, im Verwaltungsausschuss ausreichend vertreten zu sein. Im Finanzausschuss ist der Süden noch lange nicht genügend durch Abgeordnete seiner Farbe vertreten. Im Eisenbahnausschuss waren bisher vier Münsterländer, also 50 Prozent. Da ist es wohl an der Zeit, daß Abg. v. Friden in den Verwaltungsausschuss eintritt.

Abg. Hlhorn-Osternburg macht darauf aufmerksam, daß die starke Vertretung des Münsterlandes im Eisenbahnausschuss i. Bt. auf besonderen Wunsch der südlichen Wahlkreise eingerichtet wurde. Damals handelte es sich nämlich um die Saterländer Bahn (Hah), nun sie die haben, ist ihr Interesse für den Eisenbahnausschuss natürlich nur noch gering (Geisterzeit). Jetzt handelt es sich um das Schulgesetz, und da wollen sie zahlreich im Verwaltungsausschuss sitzen.

Abg. Feigel: Wenn auch eine Zeit lang zu viel Münsterländer im Eisenbahnausschuss saßen, so braucht dies Unrecht doch nicht dauernd gemacht zu werden. Vier Abgeordnete von acht im Eisenbahnausschuss, das ist doch zu viel! Abg. Müller-Nußhorn wendet sich gegen die Bemerkung Tappenbed's, daß man die Frage nach der Zahl der Ausschüsse hätte vorher im Plenum beraten sollen. Man solle doch das dem Geschäftsverteilungsausschuss geschenkte Vertrauen fest und rechtsfertigen und seine Vorschläge annehmen. Bisher seien sie doch stets ohne Veränderungen akzeptiert worden. (Wein! Abg. Koch.)

Abg. Schulz: Man kann es ja verstehen, daß die Kollegen aus dem Münsterlande aufzurücken wünschen, aber die Sozialdemokraten wollen auch gern im Verwaltungsausschuss möglichst stark vertreten sein, wo es diesmal die meiste Arbeit gibt.

Abg. Dr. Driver bittet, den Antrag Sug abzulehnen. Die Münsterländer haben ein Recht darauf, im Verwaltungsausschuss ordnungsmäßig vertreten zu sein. Er schliesse sich im übrigen den Ausführungen von Abg. Müller-Nußhorn an.

Abg. v. Friden erklärt, die Münsterländer wünschten nur Gerechtigkeit, und weist nach, daß sie präzise die gewünschte Vertretung verlangen können, worauf Abg. Schulz dieselbe Rechnung zu Gunsten der Sozialdemokraten aufmacht.

Abg. Hergens weist darauf hin, daß alle Wahlkreise im Verwaltungsausschuss vertreten sein müßten, mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Vorlagen. Man möge den Antrag des Geschäftsverteilungsausschusses annehmen.

Abg. Koch bemerkt persönlich gegen den Abg. v. Friden, daß er allerdings früher anderer Ansicht gewesen sei bez. der Ausschüsse, daß ihn aber der Schaden flug gemacht habe, und er sich nicht schäme, das einzugehen. Gegen den Abg. Hergens bemerkt er bez. der Rivalität der Ausschüsse, daß er den Kopf nicht in den Sand stecke. Die Rivalität unter den Ausschüssen bestehe in der hauptsächlichsten Weise, und wenn die neuen Herren das noch nicht wüßten, dann müßten sie es aus der Debatte entnehmen. Wer das nicht bemerkt hat, der — das wird wohl jeder bemerkt haben! (Geisterzeit.)

Danach wurden die Anträge Sug und Koch mit beträchtlicher Majorität abgelehnt und der Antrag des Geschäftsausschusses angenommen, so daß die Ausschüsse folgendermaßen besetzt sind:

Eisenbahnausschuss (11 Abgg.): Wessels (Vorsteher), Harms, Thorage, Plate, Müller-Brate, Ranje, Meyer, Seitzmann, Westendorf, Griesp, Schute.

Verwaltungsausschuss (17 Abgg.): Hlhorn-Osternburg, Grube, Koch, Müller-Nußhorn, Hergens, Ranjen (Vorsteher), Schmidt, Gabben, Schulz, Frey, v. Friden, Driver, Franke, Steenbod, Roth, Dörr, Henn.

Finanzausschuss (16 Abgg.): Tappenbed, Dursthoff, Funch, Hollmann, Schröder

machten und den Legitimen König vertrieben, um sich dem Bunde der Völker für die Verteidigung der europäischen Freiheit gegen den „Comentönig“ anzuschließen. Das hat endlich Napoleon I. erfahren, der einen Staat nach dem andern besiegte, um endlich doch der Vereinigung aller zu unterliegen. Nehmen wir an, das heutige Deutschland mit seiner ungeheuren Landmacht käme durch irgendwelche glänzigen Zufälle dazu, sich auch noch über die englische Seemacht emporzuschwingen und England für einen Augenblick zur Unterwerfung zu bringen — am letzten Ende würde Deutschland doch diesen Sieg nicht behaupten können. Europa läßt sich das unbedingte Uebergewicht eines einzigen Staates schlechterdings nicht gefallen. Selbst unser gestreuter Freund Oesterreich-Ungarn müßte uns dann die Freundschaft kündigen. Denn die Lebensluft einer Großmacht ist und bleibt die Selbständigkeit und die Selbständigkeit ist nur gewährleistet durch das Gleichgewicht. Schon heute unterliegt es ja keinem Zweifel, daß eine gewisse Vertimmung der Völker gegen Deutschland entspringen ist aus den ungeheuren Fortschritten, die wir gemacht haben; kämen wir nun noch gar dazu, eine weitere Großmacht niederzuschlagen, so würden die Triebe des Ehrgeizes, der Herrschsucht und des Uebermutes, die in der deutschen Völke so gut vorhanden sind, wie in jedem andern, völlig seffellos werden und uns in immer neuen Konflikte stürzen, die mit unserm schließlichen Verderben enden müßten. Aber selbst wenn das deutsche Volk die allerhöchste Mäßigung weiter bewahren sollte, so würde schon der bloße Verdacht, die bloße Furcht der andern, einmal vergeblich zu werden, dennoch den Kampf heraufbeschwören. Keine Politik muß deshalb vorzuziehender geleitet werden als gerade die deutsche. Wir dürfen es uns nicht gefallen lassen, daß zwei andere Staaten zu erhebliche Interessen, wie wir sie in Marokko hatten, einfach ignorieren und über ein solches Land verfügen, ohne uns deshalb auch nur zu begrüßen. Zugleich ist es nicht bloß die Humanität, sondern auch das wohlüberlegte politische Interesse Deutschlands, das uns Mäßigung auferlegt und uns dringend rät, es womöglich nicht zum äußersten kommen zu lassen. Zu der Bescheidenheit der Bismarckischen bloßen Kontinentalpolitik können wir nicht zurückkehren. Das deutsche Volk ist dazu

(Vorsteher), Hlhorn-Gartmarden, Wilken (Stellvertreter v. B.), Feldbus, Gerbes, Hug, Emsling, Feigel, Koch, v. Rebeckow, Mohr, v. Hammerstein.

Der Präsident teilt noch mit, daß die Schriftführer sich die Arbeit folgendermaßen geteilt haben: V. B. Korrespondenz, Dörr Registrator, v. Friden Kasse.

Sodann werden die ihm erliegenden Vorlagen den Ausschüssen zugeteilt. Der Verwaltungsausschuss beginnt gleich mit der Beratung des Schulgesetzes.

Nächste Sitzung unbestimmt.

Um eine Alters- und Invalidenrente

bitten die Gehammern, ferner um Verlesung ihrer Lage im allgemeinen. Der letzte Landtag äußerte sich nehmend die Gehammern aus Cloppenburg, Barel und Zever die Petition wieder auf.

Einführung des Notariats.

Folgende Petition ging beim Landtage ein: An den Landtag des Großherzogtums hier richten wir die ergebene Bitte:

Großherzogliche Staatsregierung zu veranlassen, dem jetzigen Landtage noch in dieser Tagung den Entwurf eines Gesetzes auf Einführung des Notariats vorzulegen, wozu wir bemerken, daß das schon im früheren Landtage wiederholt betonte und ausführlich begründete Bedürfnis, durch Schaffung des Notariats die rasche, bequeme und zuverlässige Erledigung aller in Frage kommenden Geschäfte zu ermöglichen, in neuerer Zeit immer dringender aufgetreten ist, nicht allein in den Städten Oldenburg, Delmenhorst, Nordenham-Alens, Müstringen, auch in Wralde, Cloppenburg, Barel, Veda. Selbst in den Preisen der Bevölkerung kleinerer Landorte mit Amtsgerichtsamt tritt der Wunsch auf Heranziehung eines Rechtsanwalts und in Verbindung damit auf Erlangung des Notariats mehr und mehr hervor. In unserem Vereine hielt Herr Bankdirektor Mürten jüngst einen eingehenden Vortrag hierüber, dem die nicht allein aus Preisen des Gewerbestandes und der Kaufmannschaft, sondern auch aus anderen Kreisen (Hausbesitzer-Verein, Handwerker-Vereine, Anwaltskammer, Schuttpendler für Handel und Gewerbe) außerordentlich zahlreich bezeugte Veranlassung durch Annahme einer entsprechenden Entschädigung zustimmte, und zwar ohne Widerspruch einstimmig.

Oldenburg, den 30. Oktober 1908.

Gewerbe- und Handels-Verein

(sgr. 1840.)

ges.: Max tom Dieck, ges.: Karl Schulz, Vorsteher. Schriftführer.

Wohnungen der Abgeordneten des 31. Landtages.

- 1. Hlhorn, Lehrer, Osternburg, Uferstr. 20. 2. Hlhorn, Viehr., Landmann, Gartenarbeiter, Georgstr. 3. 3. Dörr, Rechtsanw., Bahnhofs-Hotel. 4. Dursthoff, Dr., Oberlehrer, Oldenburg, Zeughausstr. 36. 5. Driver, Dr., Kreisverwaltungsgerichtsrat, Oldenburg, Rooststr. 36. 6. Emsling, Brennereibesitzer, Vorringshausen. 7. Feigel, Bürgermeister, Cloppenburg, Saarenufer 22. 8. Feldbus, Gemeindevorsteher, Wischenah, Pferdemarkt 8. 9. Franke, Rentner, Schwartau, Alexanderstr. 9b. 10. Frey, Gymnasialprofessor a. D., Veda, Kastanienallee 15. 11. v. Friden, Ob. Domhof, Lichtmans Hotel. 12. Funch, Geh. Deponierat, Voh, Mühlischer Hof. 13. Gerbes, Gemeindevorsteher, Augustengroden, Cäcilienstr. 3. 14. Griesp, Gemeindevorsteher, Ransloh, Donnerstraße 62. 15. Grube, Oberkontrollleur, Bahnhofsplatz 1. 16. Gabben, Gemeindevorsteher, Quanus, Fischers Hotel. 17. Feil, v. Hammerstein, Fabrikbesitzer, Beuthener, Roggenmühlstr. 16. 18. Harms, Landwirt, Eghorn 1, Schüttingstr. 14. 19. Seitzmann, Rentner, Oldenburg, Feuststr. 8b. 20. Henn, Landwirt, Oberhofenbach, Theaterwall 9. 21. Hergens, Landwirt, Ranzenbüttel, Mühlischer Hof. 22. Hollmann, Gemeindevorsteher, Geveshausen, Pferdemarkt 7. 23. Hug, Buchhändlerbesitzer, Vant, Kriegerstr. 13. 24. Koch, Bürgermeister, Delmenhorst. 25. Ranje, Gemeindevorsteher, West-

hebe, Wulffstr. 4. 26. v. Rebeckow, Hauptmann a. D., Stelbeck, Wulffstr. 24. 27. Meyer, Jul., Geschäftsführer, Vant, Feuststr. 1. 28. Mohr, Landwirt, Bergen, Kastanienallee 11. 29. Müller, Gutbesitzer, Rübhorn, Hotel Erbschloßberg. 30. Müller, Expeditor, Vant, Mühlischer Hof. 31. Plate, Gemeindevorsteher, Demmelkamp, Auguststr. 24. 32. Roth, Karl, Kaufmann, Bredenfeld, Bahnhofs-Hotel. 33. Schmidt, Ziegeleibesitzer, Vant, Mühlischer Hof. 34. Schröder, Deponierat, Nordern, Meindorfstr. 45. 35. Schulz, Schriftführer, Vant, Kriegerstr. 13. 36. Schute, Kaufmann, Kleinering, Saarenufer 48. 37. Steenbod, Kaufmann, Vant, Kastanienallee 50. 38. Tange, Gemeindevorsteher, Stollhamm, Fischers Hotel. 39. Tappenbed, Oberbürgermeister, Oldenburg, Al. Kirchenstr. 8. 40. Thorage, Gemeindevorsteher, Vude, Kastanienallee 16. 41. Roth, Lehrer, Vant, Theaterwall 11. 42. Wessels, Rentner, Oldenburg, Bahnhofs-Hotel. 43. Westendorf, Jeller, Vant, Mühlischer Hof. 44. Wilken, Gemeindevorsteher, Borgstede, Fischers Hotel.

Vermischtes.

Als Hof-Jahrgang in Fra. Aus der Residenzstadt Motalaj Hafids wird von den Vergünstigungen und von den Vorzügen berichtet, die ein spanischer Journalist beim Sultan und seinen Getreuen in kurzer Zeit zu erringen mußte; nicht als Reporter, sondern dank dem Umfange, daß er im Nebenberufe als Jahrgang sich erprobte. Seine Verdienste waren von einem Erfolg gekrönt, denn er selbst kaum erträumt hatte. Der Sultan nahm seine Dienste in Anspruch, und wie es scheint, sehr ausgiebig, denn zuerst ist der spanische Journalist noch damit beschäftigt, vierzehn herrliche Baudenkmäler mit Goldblenden zu versehen. Denn das Gehilb des Sultans hat nie die Segnungen der Zahnhilfende erfahren und befand sich in durchaus reparaturbedürftiger Verfassung. Aber auch Frez hat seine Ernob, deren Erfolg es ist, auch in der kleinsten Außerlichkeiten dem Sultan nachzuahmen; sie alle empfangen nun täglich das Bedürfnis, ihre Zähne „begohet“ zu sehen, und der spanische Zeitungsmann ist kaum imstande, allen Wünschen seiner zahlreichen Klienten zu rasch und prompt gerecht zu werden, wie die ungelieblichen Eiden von Marokko es verlangen. Aus seinem Heimatlande hat er sich nun ausreichende Vorräte und eine ansehnliche Sammlung zehntausender Instrumente nachkommen lassen, und er begt die Absicht, sich in Frez als Jahrgang dauernd niederzulassen. Motalaj Hafid hat ihn bereits zum Hof-Dentisten ernannt, und sogar die Schönen des Harems wurden seiner künftigen Hand anvertraut. Mehrere Sultansfrauen haben seine Dienste in Anspruch genommen, doch selbst dem Jahrgang war es dabei nicht vergönnt, die Geflüchter der Schönen zu sehen. Mit tief und sorgsam verwilligtem Angeficht empfingen sie den fremden Zahnkünstler; so gründlich ist die Verschleierung, daß kaum die Berührung der Lippen möglich wird. Ein Anzahl Sclaven weicht während der Operation nicht von der Seite des Spaniers; sie wachen darüber, daß der Fremde nicht der Verjudung nachgibt, die phantastischen Scherz er wenig zu lüsten.

16 Millionen für die „Lustige Witwe“. Aus Newyork wird berichtet: Der Stiegeflur der „Lustigen Witwe“ in Amerika nähert sich seinem Ende, und es wird möglich zu übersehen, welche Summen die Amerikaner für die Verabredung Operette angelegt haben. Seit dem 21. Oktober 1907 ist allein in Newyork im New-Amsterdam-Theater das Werk 421mal gegeben worden, die Kasse verzeichnete eine Einnahme von 3 248 000 \$, und über 700 000 Newyorker haben die Vorstellungen besucht. Die wirklich für die Willelte bezahlten Summen sind jedoch viel größer, da der Willelte Willeltschandel mit der „Lustigen Witwe“ glänzende Geschäfte machte und die Willelte ohne Schwierigkeit für das Drei- und Vierfache des Theaterpreises absetzte. Für rund 800 000 \$ Noten wurden in dieser Zeit vom Publikum gekauft. Der Manager der Newyorker Willelte, Henry Savages, hat im Laufe eines Jahres 520 000 \$ Lantimeen nach Europa geschickt. Zwei große Operettengleichnisse reihen noch heute in den Vereinigten Staaten umher; man nimmt an, daß nach Abschluß ihrer planmäßigen Tournees die Gesamtentnahmen für die „Lustige Witwe“ in den Vereinigten Staaten 16 Millionen überschreiten werden.

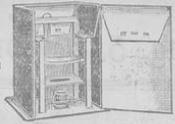
mour-Fabian und Madame Koru ihre Vorstellungen im Gausatheater abbrechen müssen.

„Arbeiten Sie vor oder nach dem Essen?“ Die humoristische Wochenschrift „Der H's“ hat ein merkwürdiges Referendum veranstaltet: Sie richtete an italienische Schriftsteller und Journalisten die hochwichtige Frage, ob sie vor oder nach dem Essen arbeiten. Unter den Vielen, die auf die scharfste Frage eingegangen sind, findet man die besten Namen der italienischen Schriftstellerwelt. Der Dramatiker Roberto Bracco schreibt: „Die Hygiene gibt uns den Rat, in den Stunden der Verdauung jede Arbeit zu meiden, und ich bin Hygieniker.“ Mit einem Witz antwortet der Bühnendichter Traverzi: „Ich schreibe, sagt er, immer nach dem Essen, wenn ich gut verdaulich habe... auch meine Ideen.“ Carlo Bertolazzi, gleichfalls Dramatiker von Beruf, „geistreichelt“: „Ich ziehe nicht ein dem andern vor, sondern bin zu dem einen gezwungen. Ich schreibe vor und nicht nach dem Essen. Warum? Weil ich mir das Essen erst verdienen muß.“ Einen ähnlichen Gedanken bringt mit anderen Worten Testoni, auch einer von der Junft der Schildmacher, zum Ausdruck: „Ich könnte wirklich nicht sagen,“ schreibt er, „wann ich lieber schreibe: vor oder nach dem Essen. Mir sind alle Stunden gleichgültig, da ich ja doch leider immer nur schreibe, um zu essen.“ Luigi Capuana nimmt die Sache sehr ernst und antwortet grübelnd: „Ich arbeite in jeder Jahreszeit,“ doziert er, „weit feiner und weit lieber von den ersten Morgenstunden an bis um 12 Uhr, mandmal in dringenden Fällen, auch in den Nachmittagsstunden. Diese Stunden reserviere ich mir dann aber für die Rektüre und für die Korrespondenz. In meinem ganzen Leben habe ich nur einmal — es war in Mailand — in einer kalten Dezembernacht gearbeitet; ich würde es aber nie wieder versuchen.“ Mit Schanem Patios schreibt die Schriftstellerin Pompili: „Die Phantasie weicht nicht von Mittag, und von Abendessen, und was das Schreiben betrifft, so schreibe man, wenn man kann und wenn einem eine Stunde Ruhe gegönnt ist.“ Von mündlicher Schlichtheit ist die Antwort des Schriftstellers Robaro: „Ich schreibe, wenn ich kann.“ „Zief bilden“ läßt die Antwort des Journalisten Giulio De Frenzi; er schreibt kurz und bündig: „Vorher. Das ist eine Gewohnheit, die ich angenommen habe, als ich noch nicht jeden Tag zu essen hatte.“

zu groß geworden; seine Masse, sein Welthandel, seine Weltbeziehungen sind zu sehr gewachsen und verlangen Teilnahme an der Weltpolitik. Dieses Verlangen zieht uns naturgemäß viel mehr in sich. Das müssen wir ertragen, aber durch die Tat immer wieder beweisen, daß wir weit entfernt sind, Friedensstörer sein zu wollen oder sonst unsere Macht zu mißbrauchen.

Ist es eine Gedankenübertragung? Gelegentlich des Auftretens der „Gedankenübertrager“ Dr. Seymour Fabian und Mme. Zoru im Hamburger Gausatheater hatte ein Arzt im „Hamburger Fremdenblatt“ einen Artikel veröffentlicht, in dem die Behauptung aufgestellt wurde, daß Madame Koru trotz der schwarzen Binde sehr gut sehen könne, daß Herr Fabian den Zuschauern die Aufgaben geschickt selbst suggeriere, daß er nicht ruhig auf der Bühne bleibe, sondern gewissermaßen seiner Partnerin stets folge beim. Ich ihr in nicht zu großer Entfernung sichtbar mache und sich mit ihr verständige. Auf einer sehr geschickten, stummen Verständigung beruhe die ganze Gedankenübertragung. Das hätten Gomes und Frau, Witz Kennedy und Mr. Korenz und in der letzten Zeit auch Herr und Frau Rané aus zu gemacht. Die gegenseitige Verständigung durch Fragen sei, als zu plump, längt aus der Mode gekommen. Man sei jetzt bei der durch Verabredung vereinbarten Zeichen- und Deutefunktion angelangt, die noch durch andere Erkennungszeichen, wie z. B. Stehenbleiben in einer gewissen Entfernung, an einer bestimmten Reize usw. und nicht zuletzt durch Anwendung eines wohl sehr anstrengenden Wienspiels — mit und ohne Augenrollen — verfeinert und ergänzt worden sei. Aber sehen müße das „Medium“ den Gedankenübertrager, es müsse mit ihm in Kontakt bleiben, sonst sei die Aufgabe nicht zu lösen und das Risiko da. Auf Anregung der Direktion des genannten Varietés-Theaters fand nach dieser Veröffentlichung in den Räumen der Redaktion des „Hamburger Fremdenblatts“ eine Scene statt, in der die Artikelisten wissen wollten, daß sie ohne Trübs inlande seien, Gedanken zu übertragen, die jedoch befristete, daß eine Gedankenübertragung ohne Verständigung der Partner aus geschloßene ist; sämtliche Experimente hatten ein negatives Ergebnis. Auf Grund dieser „Ergebnisse“ haben Mr. Sey-

Schwitz-Bäder



sind bekanntlich von hervorragender Wirkung auf den menschlichen Körper. Sie vertreiben viele Krankheiten durch rechtzeitige Ausscheidung schlechter Stoffe, im Volksmund bekannt unter „Blutreinigung“. Alle Krankheiten, welche durch Erkältung entstehen, also Rheumatismus, Influenza, Neuralgien usw., aber auch solche, bei welchen man durch Schwitzen im Bett Heilung zu schaffen versucht, sowie Krankheiten, bei denen man auf regen Stoffwechsel bedacht sein muss, wie bei Gicht, Diabetes usw., sind durch rationelle Schwitzkuren rasch heilbar.

Der vollkommenste, einzig praktische, bequemste u. billigste Apparat, mit dem Sie sich in jedem Zimmer zu jeder Zeit in 5 bis 7 Minuten für nur 5 Pfennige Kosten ein tadelloses Schwitzbad, nach beliebigen Heißluft- oder Dampf-Bad, bereiten können, ist unser „Thermal-Cabinet“. Es ist vollkommen zusammenlegbar, wiegt nur 6 kg; kann hinter einem Schrank aufbewahrt werden und ist ein vollkommener Ersatz für teure Lichtbäder. Zahlreiche Anerkennungen aus allen Kreisen. Aerztlich sehr empfohlen. Prospekte gratis und franko.

H. Lemper & Cie., G. m. b. H.,
Cöln a. Rh., Richlerstr. 94.

Vergleichen Sie

alle Angebote in Herrenkleiderstoffen
in Bezug auf Auswahl, Qualität und Preise.

Günther'sche Tuche

für Herren- und Knaben-Bekleidung

finden wegen ihrer
= Billigkeit und Güte =
immer mehr Beachtung.

Fordern Sie durch Postkarte kostenfrei
Zusendung der neuesten Muster von

Christian Günther, Leipzig-Plagwitz Postfach
Nr. 85, 3.

Stets Neuheiten. = Spezialität: Feinere Waren. = Grosse Auswahl in bewährten Qualitäten.

Kohlen.

Uns in diesem in etwa acht Tagen in Oldenburg i. Gr. zu erwartenden Campier „Stadt Oldenburg“ empfehlen wir zur magenweiligen Abnahme:

Prima schottische Flamm-Nusskohlen I
Prima schottische Flamm-Stückkohlen

zu billigsten Preisen.

Rhederei und Kohlenkontor
„Oldenburg“ A.-G.

Kaiserstraße 16. Fernsprecher 145.
Kohlen-Grosshandlung.

Die Hand darauf

und festgehalten! — Nichts anderes wird als Ersatz für Natur-Butter genommen, wie die beiden Marken-Marken

„Siegerin“ und „Mohra“

im Geschmack und Aroma besser Butter-erhältlich, aber billiger.

Alleinige Fabrikanten: A. L. Mohr, Actien-Ges., Altona-Bahrenfeld.



hinaus und blieb wie ein Toter auf dem Boden des leicht schlingelnden Schiffes liegen.

Ein paar Stunden später kamen John Becker, der Kapitän, und Piet Vollaar, hinter denen sich der verärrterische Freund des Bewusstlosen schon versteckte, und herantraten ihren Passagier. Die beiden Ganner hätten ihn am liebsten, sobald es Nacht geworden war, in die See geworfen.

Aber der Deutsche machte ihnen klar, daß sie dieses Verbrechen ja ohne die geringste Not begehen würden und daß, wenn sie früher oder später deswegen angezeigt würden, es ihnen sehr schwer fallen dürfte, zu beweisen, daß sie da nur einen Verbrecher unschuldig gemacht, abgesehen davon, daß sie ja selbst dazu kein Recht hätten. Aber es wäre ja auch ganz überflüssig, ihn zu töten! Vorläufig sollte der Kapitän ihm, sobald er erwachte, sagen, er wüßte, daß das Geld, was Paulus bei sich trug, gefohlen sei, und deshalb hätte er es ihm abgenommen. Daß er ihn zu diesem Zwecke bestäubt habe, sei gelassen, weil er, der Kapitän, bestreitet mußte, der Deutsche würde bei einem offenen Sandgemenge ihn selbst oder seine Leute in Gefahr bringen. Im übrigen würde Paulus kraftig in dem ersten Dalen, den man ankief, der Behörde übergeben werden, wobei man dann natürlich das Befragungs-Geld aus ausfolgen werde. Später im Hafen sollte sie Paulus einfach laufen lassen. Er würde sich wohl hüten, Anzeige zu erlaten.

Dieser Plan leuchtete den beiden Gentleman sofort ein. Vorläufig nahmen sie das Geld und ließen den Detabüben, dem sie seine Waffe genommen und dessen ganzes Gepäc sie durchwühlt hatten, adios liegen.

Paulus krafft schief am zweiten Tage immer noch. Die beiden Schwärzen hatten ihm eine Dosis Opium gereicht, die genügt hätte, um einen Dösen einzulassen zu lassen.

Am Nachmittag dieses Tages gewann der ehemalige Dr. ina. für kurze Zeit das Bewußtsein wieder. Sein

Oldenburger Taxameter-Geschäft.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß wir von heute an auch

jede Privatfuhrer

(keine Taxameterfuhrer) ausführen. Unsere neuen Wagen versehen uns in den Stand, mit den hiesigen anderen Fuhrer-Geschäften konkurrieren zu können. Tadellos sauber und elegant sind die neuen Wagen und finden allgemein die Zustimmung des Publikums.

Wir bitten um freundlichste Inanspruchnahme unserer Wagen.

Die Preise sind ortszüblich u. billig gehalten.

Hochachtungsvoll
Oldenburger Taxameter-Geschäft.
Der Geschäftsführer:
Ricklefs.
Fernsprecher Nr. 511.

NB. Wir bemerken noch, daß Herr Kaufmann **Johs. Wempe**, Friedensplatz, sowie Herr Kaufmann **Lichtenberg**, in Firma **Frerichs & Sohn**, Bestellungen für uns annehmen.

Bad Zwischenahn, den 1. November 1908.

Am heutigen Tage übernahm ich das jetzige von Herrn **S. Abraham** geführte

„Café Germania“

verbunden mit Kolonial- und Kurzwarenhandlung.

Reelle Bedienung zufliehend, teilt ich die Bewoherlichkeit von Zwischenahn und Umgebung um gegen spruch.

Hochachtungsvoll
D. Schmidt.

Unterricht

in einfacher, doppelter und amerkanischer Buchführung, Wechsellehre, Korrespondenz, Stenographie.

Bewährtester Einzelunterricht für Damen und Herren.
Lindenstr. 41 part.

Künstliche Zähne

ohne Gummiplatzen, Kronen u. Plomben aus Porzellan, ganz garmächtig, und aus Gold.

Brinkmanns Zahnatelier,
Oldenburg, Langestr. 78.

Die be-

hen u. billigsten hygienischen Bedarfsartikel, Kanister gratis u. frei. **H. Wagner**, Gummiv-Berand, Magdeburg 2.

erster Griff galt dem Revolver, und wie dieser ihm fehlte, mußte er schon ziemlich Bescheid. Aber die Nachworfungen des Opfers waren so stark, daß selbst seine Empörung und Wut ihn noch immer nicht wach zu erhalten vermochten. Wieder und wieder sank sein schmerzender Kopf auf die harte Platte, unter der er das Wasser leise gurgeln hörte. Und erst ziemlich spät gegen Abend vermochte er sich aufzuwaschen und auf dem Boden sitzend über seine Lage nachzudenken.

Was mußte es ihm, daß er plötzlich aufsprang, an seinen Köcher stürzte und zähneknirschend sah, daß er erbrochen war, nachdem er das Fehlen seiner Wirtstafel schon vorher bemerkt hatte. In seinem Gefirnen war die Tür der Kojen offen, als er jetzt auf die Klippe drückte, und so ging er, der wohl fühlte, daß ihn, den Waisenlosen, jede Aufregung jeder Form nur lächerlich machen würde, sich mit dem Aufgebort aller seiner Energie beherrschend, zum Kapitän.

Der Franz dem Steuermann auf dem Achterdeck, und sie schienen beide sehr eifrig einer kleinen Reparatur zuzusehen, die der Schiffsführer am Rode ausführte.

„Kann ich Sie sprechen, Wnhner?“ fragte Paulus. Der Kapitän, der des Deutschen sehr wohl mächtig war, antwortete trotzdem absichtlich in holländischer Sprache, die Kraft nicht verlor.

So mußte er noch einmal fragen, worauf der Kapitän überhaupt nicht antwortete, bis sich schließlich der Steuermann entschloß, dem Fragenden die nötige Aufklärung zu geben.

„Und Ihr wollt mir mein Geld nicht wiedergeben?“ fragte Paulus ganz ruhig.

Der Steuermann schätzte grinsend seinen fuchstigen Kopf.

„Also, daß sich dieser Strolch, der Temebe, erfrecht hat, Euch etwas vorzuzulügen, und behauptet, ich hätte das Geld gefohlen, das reicht für Euch aus, nicht zu beläuben und mir im Schlaf die Taschen leer zu machen. . . . Ihr seid eben solche Schurke wie dieser Lump, den

Hämorrhoiden! Magenleiden! Hautausschläge!

Kostenlos teile ich auf Wunsch jedem, welcher an Magen-, Verdauungs- und Stauhschweren, Blutstockungen, sowie an Hämorrhoiden, Fiechten, offene Beine, Entzündungen etc. leidet, mit, wie zahlreiche Patienten von diesen lästigen Uebelthun u. dauernd befreit wurden.

Krankenschwester **W. Helmine**
Mainz S. 57, Emmeransstr. 8.

Mein Haus

Dommerichweier, 30a, mit Balkon, Orler, Stall u. ar. Garten, hübsche Preisliste zu verkaufen. Näheres befehlt.

Puppenperücken

sowie künstliche Haararbeiten werden i. und bill. angefertigt.
Otto Scheller, Baarenstr. 58.

Bilder-Einrahmung

geschmackvoll, billig, schnell in eigener Werkstatt. Größte Sorten - Auswahl.

Carl G. Oncken's Hofkunsthandlung.
Achterstraße 33.

Billig zu verkaufen folgende Möbel: 1 Kladmenublenent, Sojas, Tisch, Stühle, 1 u. 2 Zitr. Kleiderschränke, Waschtische, Bettstellen, mit u. ohne Matrassen, Kinderbettstelle, Serren- u. Damenstuhlschreibtische, Kleiderschränke mit Glasurfas, Kanedische, Bücherstühle, Kommoden uhm. Waffenschlag 8, angen über d. Schulplatzpl. mauer.

Achtung! Bürger!

Zu verl. 18 Bände Klaffter mit Regal, 5 Bände Belloni und Menschheit und Alens Naturheilmethode, billi alles neu! Kriegerstraße 4 I.

Tafeläpfel

in feinen Sorten, meist Reinetten, 10 Pf. Postfrei franco 2.25 bis 3.— Markt.

G. D. Böhle,
Bestzerstraße.

4 H. Berz-Kronenleier, billig, Gungelampe, Lampe, Soja, Jungelote, Noenstr. 20.

Zu billigsten Tagespreisen empfiehlt:

Anthracitkohlen, Salontohlen, Schmiedekohlen, Rußkohlen, Bluttensfots, Briffetts, Brennholz.

Gebr. Meyer,
Ede Alexander- u. Lamberstr., Telefon 74.

Homöopathie

Frauenleiden
Geschlechtskrankheiten jeder Art, Weißfluß, Menstr., Unvermögen, Leiden, Stößen, Krämpfe, folgen bewährter Homöopathie. Preisliste 2c. 2c. in handelt grühdlich und gratis.

Frau Dr. Haeseler,
Hamburg, Reeperbahn 68. O. Viele Dankschreiben!

Kurwischtr. 41, Seiteneingang.

Fr. Pund, Lamentonfektion. Einen größeren Posten hochmoderner

Belttragen

haben äußerst billig abzugeben.

Fr. Hartmann, Steiuweg 24.

Belt-Reparaturen

u. Umänderungen werden sauber und billig! ausgeführt.

Fr. Hartmann, Steiuweg 24.

Kauflose 5. Klasse

hat noch abzugeben

Georg Siefken,

Königl. Pr. Lotterietz-Verwalter,
Gottorfstr. Nr. 11.

Meine Wohnung befindet sich seit 1. Nov. an der rechten Seite des Hauses Wiesenstr. 15.

Carl Picking.

Verlässige Geldschänke

unter Garantie.

W. M. Busse, Geldschrankfabrik, Oldenburg, i. G. Fernstr. 412.

ich halb verhungert auf der Landstraße gefunden habe, und den ich mitnahm, weil er mir leid tat. Dafür, daß ich ihn gefüttert und gekleidet habe und ihm das Passagierbillet nach Berlin noch besahste, dafür gibt er Euch Gelegenheit, mir mein Geld zu hehlen. . . . wahrhaftig, Ihr seid einander würdigi! . . .

Der Steuermann grinste weiter, der Kapitän aber, der den Passagier sehr wohl verstanden hatte, sagte einige drohende Worte, und Piet Vollaar ließ sich die Miße nicht verbieten, dem Deutschen zu erklären, daß sich der Kapitän eventuell keinen Augenblick bestimmen würde, ihn als Verbrecher in Ketten legen zu lassen. Paulus mußte doch wohl, daß dem Kapitän aus hoher See alle und jede Gerichtsbarkeit zustände? . . . Er sollte auch ja nicht versuchen, sich an Heinz Temebe zu reiben! Von dem wüßten sie's nicht, daß er die zwanzigtausend Mark seiner Tante gefohlen habe. Das hätten sie in einer Zeitlang gefehen, die einer von ihren jungen Leuten vom Lande mitgebracht habe und in der Paulus' Bild zu sehen sei. . . . Wenn er aber den geringsten Versuch machte, den Heinz Temebe oder irgend einen anderen anzugreifen, so würde er gefesselt und in den Raum geworfen!

Paulus krafft belag eine mit zwölf Bestand gewaarte Gewaltthatigkeit, als daß er sich etwa hier wie ein Wüterich auf den, der ihm diese Augen ins Gesicht höhnte, gefürzt hätte oder seiner Wut insoweit die Fingel hätte schiefen lassen. Er drehte sich kurz um und ging ruhig seiner Wege.

Und wie bald darauf Heinz Temebe ihm in der Weg lief, sagte diesem nur ein Bild, was er unter anderen Verhältnissen in einer anderen Umgebung von seinem ehemaligen Freunde zu erwarten gehabt hätte.

Erwidern hielt sich Paulus mit niemand mehr auf. Wenn er nicht schief oder ab, stand er meist an der Reling des Schiffes und lachte über das blaue Wasser hin, als wenn seine Sehnsucht und der Durst nach Vergeltung ihm Flügel ließen sollten.

(Fortsetzung folgt.)